

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmonzeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Pränumerationspreis:
in Boco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 — „
Monatlich . . . 2 — „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 — „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 — „ 50 „

Die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Initial-Abonnements-Bureau: In Medlaach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 24. Hermannstadt, Sonntag den 29. Januar 1899. 115. Jahrgang.

Intriguenpiel.

Was ist Thatsache? Baron Desider Banffy hat bereits vor einigen Wochen erklärt, daß er geneigt sei, zu Gunsten des parlamentarischen Friedens ein persönliches Opfer zu bringen, das heißt: vom Ministerpräsidenten zurückzutreten. Jedermann war darauf gefaßt, daß Baron Banffy seinen Posten verläßt, sobald die Parteien über den Frieden einig sind.

Unverständlich blieb daher der heillose Kriegszug und das wilde Triumph-Geschrei, von dem die Fenster in den Redaktionsstuben der oppositionellen Zeitungen erklangen. Ebenso unverständlich ist's, daß ein auf den Herzogthron der Herren Dissidenten spielendes Blatt behauptet, der Ministerpräsident sei in Wien fallen gelassen worden.

Sie wollen damit die offensbare Thatsache verhehlen, daß der Ministerpräsident im vollen Besitze des Vertrauens der Krone und der liberalen Partei freiwillig aus seiner Stellung scheidet, wenn er mit dem persönlichen Opfer die Ausgleichsvorlagen über die parlamentarischen Abgründe hinwegbergen und durch die Revision der Hausordnung den verberblichen Obstruction-Untrieben für immer einen Niegel vorschoben kann.

Daß an seinem Namen sich auch selbst noch politische Resultate knüpfen und er auch mit seinem Rücktritte dem Lande einen Dienst erweist, das mag individuell den höhergestellten oppositionellen Opiatoren wohl wehe thun, doch die Thatsache selbst läßt sich weder weglegen, noch ändern.

Dem sie ein schwächliches Ende prophezeit, von dem sie vorausgesetzt, er werde vergehen in blutrother Flamme wie irgend ein Naturwunder: dieser hervorragende Staatsmann hat einen Abgang, nicht wie ein von seinen Feinden Besiegter, sondern er legt seine glänzende Krone ab, nachdem er den seit 1867 besten Ausgleich geschlossen, das Schicksal desselben im Parlament gekämpft und durch die bindende Bedingung der Revision der Hausordnung das Land gegen den Aufbruch der Minorität gesichert haben wird. Diese Errungenschaften lassen sich durch parteipolitische Spiegelschereien nicht aus der Welt schaffen.

Ebenso wenig wird es ihnen mit der Ausbeutung der wirren Lage gelingen, in der liberalen Partei Organe zu sähen; dieser Intriguen-Schuh wird gleichfalls verfallen, denn die Besorgniß einer Perpetuirung des Ausgleichs ist hinfällig, da die diesbezüglichen Bedenken mit Zustimmung des Ministerpräsidenten durch die von Szöll vorgeschlagene Formel glücklich beseitigt sind und beide Politiker mit übereinstimmendem Willen dahin wirkten, daß die erprobte Integrität der liberalen Partei auch in dieser Frage zur Geltung gelangen könne.

Alle Stimmungsbilder, die in den Mittheilungen der oppositionellen Blätter über den Zerfall der liberalen Partei, über Austritts- und Eintritts-Verhandlungen auftauchen, sind rein nur Dunst und leere Phantasiespinnweben. Ebenso widersprechen der Wahrheit die Wünsche, daß die liberale Partei im Falle des Zustandekommens des Friedens diesen oder jenen an sich locken wolle. Die liberale Partei läuft hinter keines Menschen Wagen her, damit man sie „mitnehme“.

In wenigen Tagen muß sich die Lage klären. In dem sicheren Bewußtsein, daß Banffy für den Preis seines Rücktrittes nur einem Frieden zustimmt, der das Selbstgefühl und die Würde der liberalen Partei nicht

verletzt; in der festen Überzeugung, daß er, wenn ihm ein solcher Friedensschluß nicht gelingt, die Fahne, mögen seiner noch so schwere Kämpfe harren, nicht aus den Händen läßt, steht die liberale Partei den kommenden Ereignissen ruhig entgegen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Januar.
Unter dem 26. d. M. schreibt uns unser Budapest Correspondent: Steuben wir auch momentan, in der ersten Stunde der Entscheidung zu stehen und ist es auch nicht zu leugnen, daß eine durchaus ungerechtfertigte Ministerkrise uns durch die intrasigente oppositionelle Todtrednerkunst aufgedrungen ward, wagen wir dennoch nicht, die Behauptung zu riskiren, daß ein Ministerium Szöll beim Erscheinen dieser Zeilen als fait accompli uns gegenübersteht wird. Wenn schon Ministerpräsident Baron Banffy oppositionellen Obstructionen Capricien weichen sollte, dann ist die Bürgschaft dafür unaustrücklich, daß ein dazwischen normaler Geschäftsgang im Parlamente keiner weiteren Frage unterliegen darf. Diese Garantien für eine dauernd befriedigende Zukunft verlangt die ganze Nation wie ein Mann.

Zur Lage wird vom 26. d. aus Budapest berichtet: Die für heute Nachmittags erwartete, beziehungsweise in Aussicht gestellte Ueberzeugung der neuesten Beschlüsse der Vertrauensmänner der oppositionellen Coalition hat nicht stattgefunden. Die Führer der Dissidenten Gruppe verständigten den Ministerpräsidenten Baron Banffy, daß sie heute nicht in der Lage seien, bei ihm zu erscheinen und wahrscheinlich erst morgen die Antwort der Opposition auf die letzten Bedingungen der Regierung übergeben werden. Diese Verzögerung wurde schon in den frühen Abendstunden im Club der liberalen Partei bekannt und gab Anlaß zu lebhaften Erörterungen. Es ist nämlich kein Geheimniß, daß zwischen dem Standpunkte der Regierung und jenem der Opposition, trotzdem in vielen Beziehungen die bestehenden Schwierigkeiten beseitigt sind, noch immer sehr bedeutende, sogar einschneidende Differenzen obwalten. Dieselben betreffen den Ausgleich, die persönlichen Fragen und die Hausordnung. In Bezug auf den Ausgleich werden die großen Vorzüge der Szöll'schen Formulirung, welche die uneingeschränkte Anerkennung der Rechtschaffenheit des selbstständigen Zollgebietes enthält, wohl bereitwilligst zugegeben, die Formulirung auch acceptirt, jedoch beharrte die Opposition auf der vom Grafen Apponyi aufgestellten Forderung, daß der Rechtsstandpunkt des selbstständigen Zollgebietes auch in den Verträgen mit den Auslandsstaaten zum Ausdruck gelange. Es fehlt nicht an Bemühungen, um die Oppositionellen zum Verzicht auf diese Forderung zu veranlassen, insbesondere ist es Herr v. Szöll selbst, der mit dem vollen Einlage seiner Persönlichkeit das Festschaffen dieser Erweiterung betreibt, und es wird die Hoffnung auf einen günstigen Erfolg dieser Bemühungen keineswegs noch aufgegeben.

Noch schärfer ist der Gegenstoß bezüglich der persönlichen Frage. Den Ausgangspunkt des Compromisses bildet das Verlangen, daß das Parlament zur ruhigen Arbeit zurückkehre, daß das Haus das Präsidium wähle, die Inbenedictität und die Provisorien gelte, worauf das Cabinet Banffy seine Demission zu geben habe. Die Opposition beharrte dagegen bis heute dabei, daß sie bei dem außerordentlichen Mißtrauen, welches sie gegen Baron Banffy hegt, diesem Manne keine Vorlage mehr passiren lassen, und daß sie überhaupt die vollen Garantien für seinen Rücktritt haben müsse. Die Copacitation in diesem Punkte gestaltet sich äußerst schwierig, weil derselbe an und für sich heikler Natur und weil dabei die Ehre der Regierung und der liberalen Partei am meisten engagirt ist. Es wurde der Opposition gegenüber entschieden betont, und diese Anschauung kam auch Abends im Schoße der liberalen Partei zum schärfsten Ausdruck, daß hier ein Transigiren unmöglich sei. Die Regierung und die Partei, welche bisher schon ihre eheliche Absicht zur Herstellung des Friedens bekundet hat, die Partei, die ein Cabinet opfert, welches sich auf die Majorität stützt und

das Vertrauen der Krone besitzt, — können unmöglich zugeben, daß die Inbenedictität erst nach der Demission des Ministerpräsidenten votirt werde. In dieser Beziehung gibt es keinen Unterschied in der Auffassung unter den Parteimitgliedern. Diejenigen Abgeordneten, die sich am entschiedensten für den Frieden eingesetzt haben, erklärten heute in der formellen Weise, daß das Compromiß nur in dem Falle zu Stande kommen könne, wenn gewisse Punkte, die von der Regierung im Namen der liberalen Partei aufgestellt wurden, von der Opposition acceptirt werden. In Bezug auf die Hausordnungsreform wurde von eingeweihter Seite behauptet, daß die Opposition heute mehr Neigung bekundet habe, gewisse Verschärfungen zu concediren, daß diese aber das Maß dessen beizweitem nicht erreichen, was die liberale Partei als nothwendig bezeichnet hat.

Das Präsidium des Jungzweigenclubs veröffentlicht folgende Aufforderung: Die Mitglieder des Jungzweigenclubs werden aufmerksam gemacht, daß ihre vollständige Anwesenheit im Abgeordnetenhause, sowohl in der Freitagssitzung, als auch in der folgenden Sitzung unbedingt nothwendig ist. Da sich in der letzten Zeit die Absenzen mehren, wird es nöthig sein, neuerlich die Namen derjenigen Abgeordneten zu veröffentlichen, welche ohne begründete Entschuldigung an den Sitzungstagen außerhalb des Parlaments weilten. — In der Sitzung des Club's am 25. d. fehlten zahlreiche gesetzliche Abgeordnete. Es ist selbstverständlich und vielleicht noch wichtiger, daß die Abgeordneten auch in den Ausküssen, in die sie sich wählen lassen, ihre Pflicht erfüllen.

Bielbeachtet werden in Berlin Petersburger Nachrichten der „Zentral-Dependence Helge“, wonach in hohen russischen Kreisen die Chancen des Prinzen Victor Napoleon für den französischen Kaiserthron als ungemein gebessert angesehen werden. Die Orleansisten hätten, wenn auch widerstrebend, begonnen, der monarchistischen Idee zuzuliebe auf ihre Sonderinteressen zu Gunsten der Bonapartisten zu entsagen. Besonders seien auch die Damen dieser Kreise für den Plan gewonnen. Einige dieser Damen haben außerordentliche Vermögen, welche sie zur Förderung der bonapartistischen Bewegung verwenden. Der Plan der Verächler sei, das Cabinet Dupuy zu stürzen und die dadurch entstehenden Schwierigkeiten zur Durchführung der Verfassungrevision zu benutzen. Die Berliner „Neuesten Nachrichten“ betrachten die bonapartistische Agitation als eine sehr ernst zu nehmende Angelegenheit.

Kadefahr-Steuer.

Man sollte meinen, es erfordere in unserer an directen und indirecten Steuern, Gebühren, Taxen und Abgaben aller Art so reichen Zeit die Findigkeit eines Finanzgenies dazu, um neue Steuerobjekte aufzufinden; allein die, wie es scheint, unerlöschliche Bessersitigkeit des praktischen Lebens liefert den schlagendsten Beweis, daß wir noch lange nicht auf der Höhe der Steuerentdeckung-Situation angelangt sind; denn der Katalog unler directen und indirecten Staatssteuern, der Municipal-, Gemeinde- und Kirchensteuern ließe sich bei einigermaßen gutem Willen noch um einige Nummern vermehren. Ist doch kein vernünftiger Grund dafür anzutreiben, daß nur eine Hundsteuer und nicht auch eine Kagensteuer besteht. Ebenso wenig besteht ein einleuchtender Grund für eine Petroleum-Steuer, wenn andere Beleuchtungs-Materialien steuerfrei gehalten werden.

Die Besteuerung des Zweirades durch einige unserer Stadtgemeinden erscheint vom Standpunkte der Gleichberechtigung der Staatsbürger, beziehungsweise der gleichmäßigen Verpfichtung der Staats- und Gemeinbürger zur Tragung der öffentlichen Lasten nach Maßgabe ihrer Steuerungs-fähigkeit als eine ungeredete Belastung der Bewohner einzelner Städte; denn der VIII. Artikel des Jahres 1848 sagt im Eingange: „Alle Bewohner Ungarns und nicht auch der damit verbundenen Theile tragen ohne Unterschied gleichmäßig und dem Verhältniß angemessen alle öffentlichen Lasten.“

Feuilleton.

Im bösen Schein.

Roman von L. Halbsheim.
(40. Fortsetzung.)

„Ich habe sie geliebt, ehe sie eine Ahnung von Dir und dem Hofrat hatte. Sie wies mich ab; aber ich liebe sie dennoch — und — im Kriege, wie in der Liebe sind alle Waffen erlaubt! Ich hätte Dir wahr-scheinlich in einigen Tagen, das heißt, wenn ich die Sache gründlich erforscht, das gesagt, was Du heute schon wissen willst; dann müßt Du aus meinem Munde!“ sagte Vitra.

„Mir scheint, diese neue schöne Geschichte ist das Thema des Stadtgesprächs?“

„Noch nicht, Schiltar; sie wird es aber werden in den Kreisen unserer Damen: der Gedank, die für ihre Tochter nach Dir angelt, der Brenner, die Gisela Wenlihscher heißt, und last not least, meiner Mutter, die nichts Anderes denkt, als ihren Sohn glücklich zu machen, einerlei wie —?“

„Und Du? der —? Sage mir auf Dein Wort, Du freust Dich, mir diese reizende Geschichte —?“

„Ja, ich freue mich über jede neue Mauer, die sich zwischen Dir und ihr erhebt.“

„Du läßt an Offenheit nichts zu wünschen übrig. Welche Thorheit indeß! Sie hat nichts gegen mich verschuldet, und ich habe keine Ursache, zu glauben, daß sie —. O, nicht die mindeste!“

„Wirklich nicht?“ fragte Vitra stillstehend und sah mit seinen guten Augen Schiltar stumm an. „Wirst Du mir also Glück wünschen, Schiltar?“

„Das erlasse mir! Es würde Dir auch wenig nützen,“ war die schroffe Antwort.

Sie trennten sich, tief verstimmt gegen einander.

Dann erst, als er sich allein sah, ließ Arno seiner Leidenschaft die Zügel schießen.

Er stürzte schnell nach des Obersten Hause, traf denselben aber nicht. Stehendens Fußes eilte er weiter nach dem seines Freundes. Er war mit seiner jungen Gattin spazieren gefahren.

Und je länger er im raschen Gehen die Sache überdachte, umso klarer wurde ihm, daß Vitra Recht haben könne.

Wie leicht, wenn er den Notar fragte?

Sein Schicksal wollte, daß er auch Mitnacht nicht im Hause traf. Das Blut stieg ihm heftiger zu Kopfe. Was er von dem Sachwalter Gisela's eigentlich gewollt hatte, machte er sich kaum klar.

Ehe er sich überlegt hatte, stand er plötzlich vor dem, ach, so wohl-bekanntem Garten.

Auch gut! Gewiß! Man muß immer vor die rechte Schmiebe gehen. Ihm war, wie er es in seiner Leidenschaft aufsaßte, ein leuchtender Gedanke gekommen.

„Ich sage ihr auf den Kopf zu, was ich gehört habe; sie wird sich verrathen, oder — oder —“

Großer Gott, wie er bebte vor diesem „Oder“, welches ihm das Thor zu unendlichem Glück sein konnte.

Aber das Alles lag nur nebelhaft in seinen Gedanken. Eigentlich trieb ihn nur ein geheimnißvolles Drängen zu ihr.

Sie, sie selbst wollte er fragen.

Er hatte das Seitenpfortchen geöffnet und war eingetreten; dann aber zögerte er doch. Der Zufall führte ihm Gisela entgegen, welche eben in die Stadt wollte. Aug in Auge standen sie einander so plötzlich gegenüber, daß sie Beide stumm blieben.

Aber nur Secunden!

Arno hatte sich inzwischen hoch aufgerichtet, seine Miene, sein Ton waren sehr feig; sie erlachte noch mehr; ihn schen und flüchtig anblickend, ahnte sie sofort Unheil.

An der Mauer befand sich eine einfache Bank an dem Gartenthore. Gisela zeigte mechanisch darauf und nahm zurecht Platz.

Er lehnte ihre stöhnende Aufforderung ab.

Secundenlang blieben sie wieder stumm und sehr förmlich.

Ihn dankte plöblich vor der Bestätigung seines Argwohn.

Dann raffte er sich aber zusammen und sagte kalt, aber sehr höflich: „Mein gnädiges Fräulein, gestatten Sie eine mich sehr peinlich berührende Mittheilung. Der Stadtkath behauptet, Sie hätten das Geld hergegeben, womit Oberst Finsterwald mir die Schuld seines Sohnes —“

Er brauchte nicht auszukuren.

Wie eine ercappte Schuldige sah sie schon da, plötzlich begreifend, daß nun all' ihre Lust zu ihrem und seinem Schaden wurde; er konnte ja von ihr dies Geld nie nehmen!

„Verzeihen Sie mir!“ bat sie ganz vernichtet. Das heißt, sie wollte so sagen, der Schrecken raubte ihr aber die Sprache.

Er hatte in diesem Augenblick für ihren Zustand weder Mitleid, noch Erbarmen, sondern in seinem Egoismus nur einen rosenden Grimm, daß sie ihn in diese schiefte Stellung und in den Mund der Lüge gebracht hatte.

Mit den Finsterwalds rechnete er schon noch ab; aber was sollte er mit diesem Mädchen machen, das ihm ein Almosen hatte zuwerfen lassen?

Mit lobenden Blicken, aber immer in correcter Haltung, fuhr er in tiefer Erbitterung fort: „Was habe ich Ihnen gethan, meine Gnädige, solches Wohlwollen zu verdienen! Ein Wohlwollen, welches mir in so schlauer Weise octroyirt wurde!“

„O, mein Gott!“ Sie fuhr mit beiden Händen nach dem Herzen.

Er aber konnte kein Mitleid. Er dachte nur immer daran, die Formen der Höflichkeit aufrecht zu erhalten. Was er gegen sie auf der Seele hatte, sollte sie hören, nur das Wie durfte er nicht vernachlässigen.

So sprach er „ruhig“, wie er glaubte; daß er Dolche rebete, kam ihm jetzt noch nicht zum Bewußtsein.

„Sie haben mich mit Hilfe meiner Freunde in die Lage gebracht, mich zu schämen oder meiner Einfalt, mich zu schämen, meine Gnädige, gegenüber dem Spottlächeln der Katschubalen und dem Achselzucken der Männer. Ich begreife einigermaßen, daß Sie hochherzig wünschten, mir sozusagen ein Pflaster auf die Wunde zu legen, die meines Pflegevaters Born mir schlug,

Brüderhieben und Einsperung — bestraft wurden, wenn sie sich während der „Frauenzeit“ auf der Straße blicken ließen.

— (Tragisches Ende eines Garde-Officiers.) Aus Petersburg wird vom 22. d. geschrieben: Ein junger, hoffnungsvoller Officier, Alexis Philosophoff, hat hier unter tragischen Umständen seinem Leben ein Ende gemacht.

— (Glückliche Menschen.) Wenn sich ein Estimo von einem anderen beleidigt oder in seinen Rechten beeinträchtigt glaubt, so macht er ein Spottlied auf seinen Gegner und singt es vor versammeltem Publicum.

— (Inmitten der Ortschaft Rimmerfakt.) nördlich von Remel an der russischen Grenze, liegt die Postagentur, die den Namen Rimmerfakt führt.

— (Wie man zu einer Parfümfabrik kommen kann.) Ein Hr. Barnett hat vor 11 Jahren in Birmingham eine Parfümfabrik gegründet, und alle Welt in England zerbrach sich den Kopf darüber, warum er gerade diesen anscheinend ungeeigneten Ploß dafür wählte.

— (Goldhaltiges Holz.) Der Commissär der Goldbergwerke in Victoria (Australien) berichtete der englischen Regierung, daß er gelegentlich einer mikroskopischen Untersuchung in den fossilen Holzern, sowie in den Baumstämmen, welche in der Erde vergraben liegen, ganz bedeutende Mengen Gold gefunden habe.

— (Elektrische Curiosa.) Ein wissenschaftliches amerikanisches Journal berichtet in absolut ernsthaftem Tone, daß man in einer Kirche in Chicago den durch Elektricität in Bewegung zu setzenden „Klingelbeutel“ eingeführt habe.

nügend Zeit hat, die bereit gehaltene Münze, beziehungsweise den Knopf in den Spalt zu schieben. Ähnlich originell ist die Erfindung eines Technikers in Ohio, der einen elektrischen Apparat für die Pferdepraxis konstruirt hat.

— (Das Gehirn des Schimpanzen) hat Taylor untersucht und darüber der Gesellschaft für medicinische Wissenschaften in Boston Bericht erstattet.

— (Der Untergang des See-Elefanten.) Zu den mancherlei ausstehenden Meeresthieren, deren Untergang auch durch vereinzelte Schiffsaufzeichnungen kaum aufgehalten werden wird, gehört die Rüsselrobbe (Cystophora proboscidea), auch Elefantentrobbe oder See-Elefant genannt.

— (Die Robbenjäger) sind in der Gegend von St. Lawrence (Kanada) sehr zahlreich. Die Robbenjäger sind in der Gegend von St. Lawrence (Kanada) sehr zahlreich.

— (Keine Mittelheilungen.) Zurückgelassen wurde im hiesigen Stadttheater ein Opernglas; abzuholen vom Theater-Hausmeister.

Verlosung.

(Ziehung der Journalisten-Lose.) Die dritte Ziehung der Lotterie des Budapest Journalisten-Vereines hat am 26. d. Nachmittags im Sitzungssaale des neuen Stadhause in Budapest in Anwesenheit eines zahlreichen Publicums stattgefunden.

Original-Telegramme.

Budapest, 27. Januar. Trotz der Bemühungen Széll's kam es gestern zu keiner Entscheidung. Die oppositionellen Vertrauensmänner wollen die Inamminität der gegenwärtigen Regierung nicht bewilligen.

Wien, 28. Januar. Im Abgeordnetenhaus erfolgte Schluß der Sitzung. Als Kramar sprach, applaudirte der tschechische Correspondent Radicek auf der Journalisten-Tribüne.

Paris, 28. Januar. Gestern begann der Proceß der Witwe Henry gegen Reinach, welcher einen äußerst spannenden Verlauf nahm.

Für den Mittelschul-Neubau fund

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 'Dutaker Gottlieb, Stadtpfarrer in Vitzth.' and 'Zusammen fl. 22768.53'.

Die Sammlung wird noch wie vor fortgesetzt; auch liegen in der Buchhandlung G. A. Seraphin (Hiltnerstraße 7) Bogen behufs Einzeichnung weiterer Beiträge auf.

Fremden-Liste

Hotel Kömischer Kaiser. Tagwerker, Privatiers, Bekau, Metzger, Runk, Banegh, Konstante, von Wien; Koebel, Privatiers von Kronstadt; Hill, Beamter, von Droßla; Mayer, Ingenieur, Perchtl, Somoff, Olofer, Kdrner, Kaufleute, von Budapest; Petrovits, Kaufmann, von Schäßburg; Thome, Kaufmann, von Bistitz.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Sonntag den 29. Januar 1899: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Barfüßige Fräulein.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes entries like '4 1/2% unq. Gold-Rente 119.80' and '1860-er Lose 141.50'.

Zu billigst herabgesetzten Preisen!

Bestes, vollkommen trockenes Buchen-Brennholz ungeschwemmt. per Meterklasten 9 fl. 50 kr. ab Magazin, mit Zustellung in's Haus 10 fl., — geschnitten in's Haus gestellt 11 fl. 50 kr.

Karl Roth, Reussbachgasse Nr. 7.

Wohnung

I. Stock im Hofe, bestehend aus 4 Zimmern, Küche etc., Monatsmiete 17 fl. ö. W. sammt Wasserzins, zu vermieten

Grosser Ring Nr. 9.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenlos Auskunft, wie sein Leiden beschaffen war, und wodurch er gesund geworden. W. Liebert, Connowitz i. S.

Zu vermieten ein Geschäftslocal Heltauergasse 43.

Tischwein,

naturreiner, alt, bester Qualität aus den Jahren 92-96, aus den Kellereien des Herrn Johann Albrecht zu haben in Flaschen per 1 Liter 38 fr., 1/2 Liter 19 fr., in der Specereiwaaren-Handlung des Herrn Eduard Elias, Burgergasse Nr. 15.

Carl Kuhn & Co. in Wien.



Warnung! Schutzmarke und Schachtel-Etiketten unserer Stahl-Schreibfedern sind gesetzlich geschützt und wird dringend gebeten, auf jeden Buchstaben der Firma, so wohl auf den Federn, als auf den Etiketten zu achten.

3. 44/1899.

[64] 2-3

Vicitation.

Am 5. Februar 1899, 2 Uhr Nachmittags, wird in der Gemeinde-Kanzlei zu Neudorf Bau- und Werkholz, sowie Eichen- und Weisbuchen-Brennholz von 10 Kastrafisch im Vicitationswege verkauft. Badium 10% vom Ausrufungspreis. Schriftliche Offerte können vor Beginn der mündlichen Vicitation eingereicht werden. Die näheren Bedingungen können beim Ortsamte eingesehen werden. Neudorf, den 24. Januar 1899.

Das Orts-Amt:

Jakóts, Andr. Konnerth,
Notar. Richter.

Der grosse Krach!



in New-York und London hat auch das europäische Festland nicht verschont gelassen und hat sich eine große Silberwaaren-Fabrik veranlasst gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeiterkräfte abzugeben. Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen, daher sende ich an Jedermann nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60, und zwar:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit edel. Klinge,
- 6 Stück amerit. Patent-Silbergabeln aus einem Stück,
- 6 Stück amerit. Patent-Silber-Speisefessel,
- 12 Stück amerit. Patent-Silber-Kaffeelöffel,
- 1 Stück amerit. Patent-Silber-Suppenlöffel,
- 1 Stück amerit. Patent-Silber-Mischlöffel,
- 2 Stück amerit. Patent-Silber-Tierbecher,
- 6 Stück englische Victoria-Untertassen,
- 2 Stück effectvolle Tafelleuchter,
- 1 Stück Zuberleier,
- 1 Stück feinsten Zunderkreuer.

44 Stück zusammen nur fl. 6.60.

Alle obigen 44 Gegenstände haben früher 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preis von fl. 6.60 zu haben. Das amerikanische Patent-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches die Silberfarbe durch 25 Jahre behält, weislich garantiert wird. Zum besten Beweis, daß dieses Inferat auf keinem Schwindel beruht, verpflichte ich mich hiemit öffentlich, Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Anstand den Betrag zurückzusetzen und sollte Niemand diese günstige Gelegenheit vorbeigehen lassen, sich diese Prachtgarntur anzuschaffen, welche sich besonders eignet als prachtvoller Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenk, sowie für jede bessere Haushaltung. Nur zu haben in

A. Hirschberg's

Haupt-Agentur der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwaaren-Fabriken.

Wien, II., Rembrandtstrasse 19/M.
Telephon Nr. 7114.

Besucht in die Provinz gegen Nachnahme oder Vorber sendung des Betrages. (44) 2-10

Wappulver dazu 10 kr.

Nur echt mit nebiger Schutzmarke.
(Gesundheitsmetall.)

Auszug aus den Anerkennungs-schreiben:

Sendung erhalten und sehr zufrieden, bitte nochmals die Sendung um fl. 6. O. Kolozsvar. Grafen Baronin Bánffy.
Die Sendung habe ich erhalten und bin damit sehr zufrieden.
Gaab, Ungarn, 1. September 1898.

Garnitur erhalten, sehr zufrieden, ersuche um eine größere Sendung.
Budapest, II., Hauptgasse 7.
Dr. Alois Packert, f. u. l. Militärarzt.

CASCARADIN RADITZ

das beste Mittel gegen Stuhlverstopfung, Magen- und Leberleiden, Appetitlosigkeit, Gelbsucht, goldene Ader, Fettleibigkeit, Blutwallerungen, Kopfwahl, vorzügliches Blutreinigungsmittel und Entfettungsmittel. Von ärztlichen Capacitäten ausprobiert und empfohlen. 1/2 Schachtel 60 kr., ganze Schachtel fl. 1.10. Bei Vereinfundung des Geldes franco.

MIRTUS-CREME

gefäht, gefäht eine fettfreie u. unschädliche Hand- und Gesichts-Creme zur Hebung der Schönheit u. Feinverfeinerung. Auch bei Tag anwendbar. Entfernt alle Fein- und Hautunreinheiten, als: Sommerprossen, Leberflecken, Ausstülpungen, Mitesser, Schuppen- und Ausstülpungen, Blatternarben. 1 Ziegel 1 fl. - dazu: PULCHERADIN-SEIFE verfeinert die Haut, ist wunderbar parfümirt, sehr sparlich im Gebrauche. Stück 40 kr., 3 St. fl. 1.10. PULCHERADIN-POUDRE Schachtel 50 kr. (weiß, rosa oder creme). MIRTUS-WEISSE gegen rothe Hände, braune Hände, Gesicht- und Haareröthe. 1 Flacon 2 fl. Unzählige Anerkennungs-schreiben. Fabrikation und Versandt durch Robert Raditz, Apostel-Apotheke, Budapest, VIII., Josephsring 64, neben der Baross-Gasse.

Epilepsi.

Wer an Epilepsi, Krampfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brochure darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.

Vollkommenstes gesichtsreinigendes u. Schönheits-Mittel.

„Akacia“-Gesichts-Creme 1 fl.

„Akacia“-Seife 50 kr.

Gegen Gicht und Rheumatismus wird seit Jahrzehnten mit grossem Erfolg der

REPARATOR

angewendet. Im St.-Rochusspital wurde von 136 Fällen in 129 vollständige Heilung erzielt. Grosse Flasche 1 fl., kleine Flasche 50 kr.

= Gegen Husten und Heiserkeit =

sind ein unübertreffliches Mittel die äusserst angenehmen, aus vollständig unschädlichen Medicamenten, wie Lindenblüthen, Lindenhonig und Zucker erzeugten

Lindenblüth-Honig-Zucker

(Härsfaméz-cukor kák).

Preis 1 Schachtel 25 kr.

Diese Mittel sind gegen Nachahmung gesetzlich geschützt.

Hauptdepot: GEORG KRIEGER'S

Kronen-Apotheke, Budapest, VIII., Calvinplatz.

Erhältlich in den Apotheken.

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade

Warme Bäder — Kaltwassercuren — Massagen.

Eröffnungs-Anzeige.

Endesgefertigter mache hiemit einem p. t. Publicum die höchste Anzeige, daß ich das große Gasthaus in

Hammerdorf

vis-à-vis dem Feuervehr-Depot von Herrn Michael Fredel übernommen habe und unter dem Namen

Kwanka's Gasthaus zum Grigori-Wirth

weiterführen werde. Es wird mein eifriges Bestreben sein, in meinen

schönen Winter-Localitäten

nur Natur-Weine per Liter 40 und 50 kr. und das so sehr beliebte „Transylvania“-Bier à la Pilsner per Glas nur 7 kr. zu verabfolgen.

Zu jeder Tageszeit kalte und warme Speisen.

Um geneigten Zuspruzet bittet

Ludwig Kwanka.

Das große Meyer's Conversations-Lexikon, sowie verschiedene Zeitungen stehen dem p. t. Publicum zur Verfügung.

Bespritzen der Weingärten

Wie unumgänglich nothwendig das ist, hat sich in den letzten Jahren deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen ertragreich waren.

Am besten für diesen Zweck hat sich Ph. Mayfarth & Co.'s

PATENTIRTE

selbstthätige

Reben- und Pflanzen-Spritze

„Syphonia“



bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt.

Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

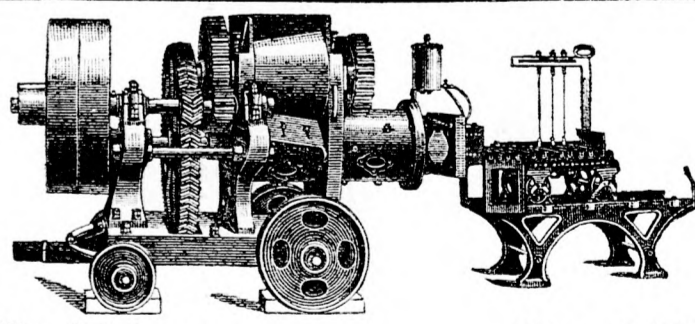
PH. MAYFARTH & Co.,

K. k. a. p. Fabriken landwirthsch. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpressen und Obstverwerthungs-Maschinen,

WIEN, II/1., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Prämiirt auf der Budapester Millenniums-Ausstellung 1896.



Ziegelei-Einrichtungen.

Ringöfen mit patentirter Vorschmauch-Einrichtung, Falzdachziegel-Fabriken, Cement-Fabriks-einrichtungen, Kalköfen nach bestbewährtem System bauen

Ziegelei-Maschinen.

GEDEON & KONT, Ingenieure,

technisches Bureau für die gesammte Thon- und keramische, sowie Cement-, Kalk- und Gypsindustrie.

V., Váci-körut 68. BUDAPEST. Alkotmány-uteza 31.

Feinste Referenzen. Kostenanschläge und Prospective gratis. (24) 5-8

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei Josef v. Földi, Apotheker in Budapest. Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weisse jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.

F. Ad. Richter & Cie., f. u. l. Hofflieferanten, Rudolfsstadt.

Schönheit ist Reichthum,

Schönheit ist Macht.

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von

M^{me}. Rosa Schaffer,

königlich serbische Hof- und Kammer-Lieferantin, Wien, I., Graben 14/A.

erfundene und selbstgebrauchte Schönheitsmittel gelungen.



Poudre ravissante f. f. pat. und priv., ist für jede Dame, die es einmal verprobe, unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt unter seinem herlichen Email alle Hautschäden, ja selbst Blatternarben und Wintermale verschwinden, glättet die Runzeln und Falten der Haut, zieht die durch schlechte Schminken erweiterte Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend, jugendlich und transparent erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne daß die sensationelle Wirkung von der Haut verschwindet.

Preis eines Cartons 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte, erhält die Haut elastisch und faltlos und soll des Abends von jeder Dame benützt werden. Preis eines Tiegels 1 fl. 50 kr.

Eau ravissante verhindert das Schlawwerden der Haut, stärkt dieselbe und ist das ausgezeichnete, von sicherem Erfolge gekrönte Toilettenwasser. Preis 1 Flasche 2 fl. 50 kr. Crème-, Eau und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner 1897-er Internationalen Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiirt. Für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie. Unzählige Dank- und Anerkennungs-schreiben aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor und nur Discretion verbietet die Veröffentlichung.

General-Depot:

Rosa Schaffer, I., Graben 14/A, Wien.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Mad. Rosa Schaffer empfiehlt allen Damen die von ihr erfundene f. u. l. patentirte Stirnbinde zur Erlangung einer faltlosen marmorweißen Stirne und ihre ausserlebens Schönheitsseife Savon ravissante.